

www.bankerbiker.de

Newsletter Peru

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de

In Südperu von Puno nach Cusco

Finale in den Anden

Ein sanftes Gurgeln ertönt, als Sylvie vom Stamm der Uros das Paddel ins Wasser sticht. Sie steht am Bug eines Bootes, welcher komplett aus Schilf gefertigt ist. Die kräftige Frau in der traditionell bunten Kleidung macht eine geschickte Drehbewegung und der Kahn gleitet wieder ein Stück voran durch die azurblauen Wasser des Titicacasees. Das auf peruanischer Seeseite gelegene Städtchen Puno ist der Startpunkt der letzten Etappe unserer Welttour. Bevor wir in die Pedalen treten, um den höchstgelegenen Punkt der Tour zu erreichen, statten wir dem Stamm der Uros einen Besuch ab. Die Uros wohnen seit Hunderten von Jahren auf selbstgebauten, schwimmenden Schilfinseln auf dem Titicacasee. Auf diese Weise schützten sie sich vor Angriffen benachbarter Stämme. Heute gibt es noch ca. 1000 Uros auf dem See, sie leben neben dem Fischfang hauptsächlich von Besuchern, die sich wie wir für ihre ausgefallene Lebensweise interessieren. Wir erfahren, dass das Leben auf den Inseln gerade in der Regenzeit kein Zuckerschlecken ist. Viele Uros bekommen aufgrund der ständigen Feuchtigkeit schon in frühen Jahren Rheuma. Die Inseln, zwischen denen wir umhergepaddelt werden, haben einen Durchmesser von ca. 30 Metern und sind mit einfachen Schilfhütten bebaut, zwischen denen bunte Wäsche zum Trocknen hängt. Mit auf dem von uns gemieteten Kahn sind Ina und Sven, zwei Freunde die uns auf unserer letzten Etappe begleiten.



Der blaue Titicacasee verschwindet im Rückspiegel, wir verlassen das quirlige Puno und werden vom Trubel der Industrie- und ehemaligen Schmugglerstadt Juliaca erschlagen. Überall kleine Motortaxis, stinkende LKWs, dazwischen Lastenfahrräder und wir. Ansonsten keine



Touristen. Danach wird es zum Glück ruhiger. Wir sehen, wie Bauern die Ochsen antreiben, die ihre Pflüge ziehen. Nach wenigen Tagen auf dem Rad erreichen wir mit Santa Rosa die letzte Station vor dem Abra La Raya, dem höchsten Pass der Tour. Santa Rosa ist ein gänzlich touristisches Städtchen. Schon bei der Einfahrt über eine grobe Schotterpiste werden wir neugierig, aber freundlich beäugt und mit fröhlichen „Holas“ begrüßt. Das Tandem, gerne auch als „bicicleta doble“ bezeichnet, erregt natürlich neben Ina und Julia (beide blond) besondere Aufmerksamkeit. Die Häuser im Ort sind einstöckig, oft wird der zweite Stock gerade noch errichtet und bietet hinter flatternden Plastikplanen den Familien ein vorübergehendes Zuhause. Die beste Unterkunft der Stadt hat immerhin keine zerbrochenen Scheiben und befindet sich in einer Nebenstraße des Plazas, über den gerade Schafe getrieben werden. Die Besitzer freuen sich uns zu sehen und bieten sofort an, dass wir die Räder im Wohnzimmer abstellen können. Duschen gibt es nicht. Das einzige Klo ist auf dem Gang und wird von 12 Doppelzimmern brüderlich geteilt. Das Wasser fließt nur unregelmäßig, daher steht ein großer Eimer neben der Kloschüssel. Für drei Euro pro Zimmer kann man sich trotzdem nicht beschweren. Wie nach jeder Tour haben wir tierisch Hunger und gehen daher zu „Alexandro“, einem Mini-restaurant ohne Heizung und mit streunenden Hunden. Es gibt ein ausführliches Menü, welches allerdings irrelevant ist: der Besitzer und Koch hat nur Schwein da. Nach einer Stunde präsentiert er uns stolz das Ergebnis seines Brutzelns: panierte Schnitzel! Das Essen schmeckt fantastisch und nicht nur das: Der ganze unvergessliche Tag ist gewürzt mit der Freundlichkeit der Peruaner.

AM nächsten Tag wird es ernst: es geht auf den 4338 Meter hohen Pass „Abra La Raya“. Wir lassen die beiden Mitradler ziehen und fotografieren noch in Ruhe eine Lamaherde, die friedlich hier im Andenhochland gras. Dann wollen wir „kurz“ an Ina heranfahren, die einige hundert Meter vor uns ist. Wo bleibt unsere Luft? Wir schnaufen wie nach einem Hundertmeterlauf – die Luft ist dünn. Nach ein paar Kilometern erreichen wir endlich Ina und genießen gemeinsam die Umgebung. Wir fahren durch ein Hochtal, welches von einem Wildfluss durchschnitten wird. In den blauen Himmel schießen schneebedeckte Andenriesen, deren Spitzen 6000 Meter über dem fernen Meeresspiegel liegen. Das Land ist relativ karg, von dem grünbraunen Gras werden wirklich nur Lamas satt. Die Kühe sehen dürr und ein bisschen unglücklich aus. Auf der Straße ist kaum Verkehr, es gibt nur ganz wenige Autos. Wir überholen einige Peruaner mit schweren Lastfahrrädern und bewundern, wie sie diese bewegen können. Immer wieder stehen sehr einfache Lehmhäuser der Bauern rechts und links von der Straße. Bunte Wäsche hängt zum Trocknen auf Leinen. Hirten winken uns zu und Kinder feuern uns an. Gegen Ende wird die Passtrasse steiler und verlangt uns einiges ab, dann ist es jedoch geschafft: Der Pass ist erreicht und die Welt scheint uns zu Füßen zu liegen. Vom Pass geht es bergab Richtung Cusco, dem Endpunkt der Tour.

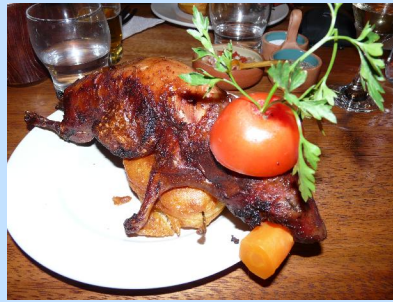


Nach einem langen Tag mit über 100 Kilometer sind wir spät dran und stellen in dem kleinen Ort Andahuayaillos fest, dass es das vom Reiseführer beschriebene Hostel nicht mehr gibt. Der nächste Ort ist weit und liegt hinter einem kleinen Pass. Zudem ist im Dunkeln



fahren nie eine gute Idee, aber vor allem in Südamerika nicht. Zelten bietet sich in dieser Ecke des Landes auch nicht an. Wir bleiben dicht beieinander, als wir in den unbeleuchteten Gassen nach einer anderen Unterkunft suchen. Wir finden tatsächlich ein Kolonialhaus, welches eine Herberge zu sein scheint, aber fest verschlossen und unbeleuchtet ist. Ich gehe um das dunkle Haus und klopfe an der Nachbartür, wo eine dubiose Gestalt öffnet. Ich frage höflich nach den Besitzern des Hauses, der Mann verschwindet kommentarlos, während ein großer Hund mich beschnuffelt. Dann geht das Licht im Hostal an und eine junge Frau – ein rettender Engel! – begrüßt mich herzlich. Um die Ecke höre ich die Freudenrufe der anderen. Wir bekommen schöne, saubere Zimmer und „überfallen“ einen kleinen noch geöffneten Laden, um ein einfaches Abendessen zusammenzustellen, welches wir im Gemeinschaftsraum verzehren, während im Hintergrund ein kleines Radio mit spanischen Schnulzen vor sich hin rauscht. Wir sind dankbar. Am nächsten Tag erreichen wir Cusco, den Endpunkt der Tour. Die letzten Meter unserer über 16.000 Kilometer langen Tour um die Welt haben es in sich: Über eine vierspurige, chaotische und schlaglochübersäte Straße erreichen wir im strömenden Regen die Innenstadt. Zu guter letzt geht es eine gut 10% gliitschige Kopfsteinpflaster-Rampe hinauf zum Hotel. Hurra, wir sind angekommen!

Ein Festessen für Peruaner ist Meerschweinchen. Einmal haben auch wir zugeschlagen. Die Art, wie es serviert wird, bricht nicht nur Vegetariern das Herz: Am Stück mit Tomate auf dem Kopf und Möhre im Maul. Viel Fleisch ist nicht dran und es schmeckt hauptsächlich nach den Kräutern, mit denen es gefüllt ist. Ihr merkt schon, das Meerschweinchen ist uns lieber als Haustier. Auf den Teller kommt es uns nicht mehr.



Auf den Spuren der Inka

Die meistbesuchte Stätte ganz Südamerikas durfte auch auf unserem Peru-Trip nicht fehlen: Machu Picchu, die heilige Bergfestung der Inkas zwischen Anden und Regenwald. Schon morgens um 6 Uhr waren wir da, um den Sonnenaufgang über den Ruinen, die so malerisch auf der Bergspitze liegen, zu erleben. Die Sonne ging zwar auf, konnte aber die dichten Wolken nicht verdrängen. Also hieß es für uns Warten im Nebel – und zwar drei Stunden lang. Der Blick war dann jedoch fantastisch und auf unserer anschließenden Führung lernten wir, wie geschickt die Inkas die Stadt in den Stein meißelten, bevor die Spanier ihr Reich stürzten. Aber seht selbst:



Und was kommt nun?

Diese Tour zu machen war die beste Entscheidung unseres Lebens. Wir haben in den zwei Jahren gestaunt, geweint, gelacht, gelitten und uns vor allem immer wieder über uns Glück gefreut. Wir sind durch Wüsten, verschneite Pässe, Regenwald und über viele Berge gefahren. Wir haben neue Freunde gewonnen. Und uns den Traum unseres Lebens erfüllt.

Wenn das Leben morgen vorbei wäre, könnten wir sagen: Ja, wir haben alles richtig gemacht. Aber das ist es hoffentlich nicht und wir stürzen uns in eine neue Lebensphase: Stefan fängt am 01. Oktober wieder bei der DWS an und Julia kümmert sich um unser Buch und orientiert sich beruflich neu. Wir haben eine kleine Wohnung in Frankfurt-Bockenheim gemietet und freuen uns, wieder einen Lebensmittelpunkt und Familie und Freunde um uns herum zu haben.

Wir halten euch auf dem Laufenden, wenn es Neuigkeiten zu unserem Buch gibt.

**Alles Gute,
eure
Julia und Stefan**



Essen in Peru ist vielseitig und ein wenig exotisch. Von Fusion Food Haute Cuisine bis zum ländlichen Schnitzel und ein Hühnerbein mit Krallen in der Suppe ist alles zu finden. Getränke und Zutaten werden oft erst nach der Bestellung individuell eingekauft – Fast Food gibt es kaum. Hervorragend schmeckt Alpaca Steak, die bekannte Inka Kola erinnert an versüßtes (!) Red Bull. Dann doch lieber ein herzhaftes Cusquena Bier.

„Wie jede Blüte welkt und jede Jugend Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe, Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern. Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe Bereit zum Abschied sein und Neubeginne Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern In andre, neue Bindungen zu geben. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“
(Hermann Hesse)

Unsere Sponsoren des Monats

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de



Brillen Schick



Brillen Schick: Dirk Engisch betreibt vor den Toren Frankfurts in Friedberg ein hervorragendes Brillengeschäft. Er nimmt sich Zeit für persönliche Beratung und weiß gerade auch im Sportbereich, worauf es ankommt: Er ist selbst begeisterter Triathlet und berät sowohl bei der Brillen- als auch bei der Kontaktlinsenauswahl.

www.brillen-schick.de

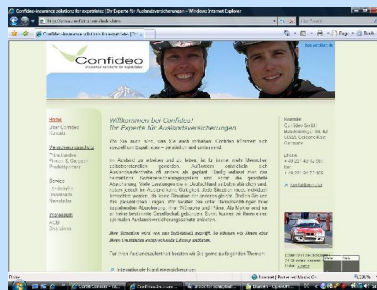


Confideo



Confideo: Wer jemals plant für längere Zeit ins Ausland zu gehen, tut gut daran sich an Michael Peisch zu wenden. Michael hat lange in führender Position bei der Allianz gearbeitet uns sich dann selbstständig gemacht. Seine Kunden rund um den Globus bekommen jetzt unabhängig die besten Lösungen. Dank ihm waren wir optimal versichert.

www.confideo.com



Peters Radtreff



Peters Radtreff: Im uralten Frankfurt-Schwanheim betreibt Peter seinen Laden. Der Hesse hat Charakter und liebt sein Handwerk – Qualitätsarbeit ist bei ihm selbstverständlich und der Service auf höchstem Niveau. Er schickt auch schonmal Ersatzteile ans andere Ende der Welt. Zudem ist er einziger Fachhändler für Koga Miyata in Frankfurt, der Radmarke, der wir 100% Vertrauen schenken.

www.peters-radtreff.com



Wir bedanken uns bei all denen, die uns begleitet haben: Thank you for the ride. And live your dreams!

